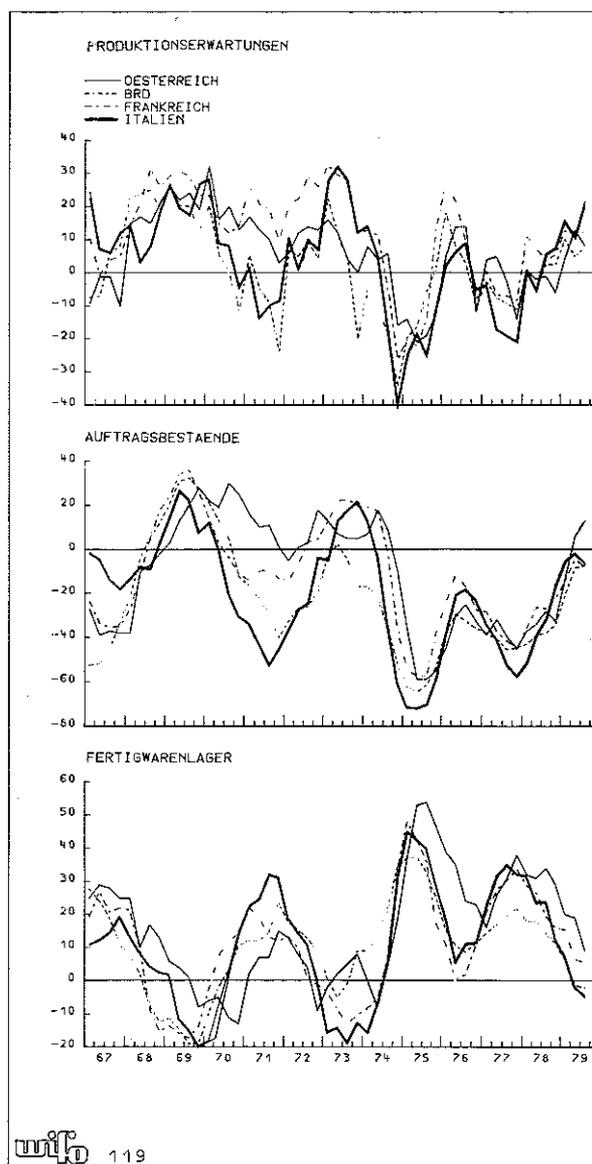


Abbildung 1

Konjunkturtest der Industrie<sup>1)</sup>



Q: EG-Kommission: Schaubilder und Kurzkommentare zur Konjunktur in der Gemeinschaft; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. — <sup>1)</sup> Salden zwischen den optimistischen (+) und pessimistischen (–) Unternehmerantworten

auf das Wirtschaftswachstum, die Inflation und die Zahlungsbilanzen ansetzen soll. Es gibt verblüffende Ähnlichkeiten, aber auch deutliche Unterschiede zur Ausgangslage von 1974. 1973 gab es ein hohes Maß an konjunkturellem Gleichlauf. Fast alle OECD-Länder waren am Ende einer langen Hochkonjunktur angelangt. Man versuchte bereits geldpolitisch, die inflationär überhitzte Konjunktur zu drosseln. 1974 war als Konjunkturabschwung vorprogrammiert. Dieser erwartete Abschwung blieb jedoch größtenteils aus, weil die Erdölpreiskrise, die mit einer allgemeinen Rohwarenhause zusammenfiel, im 1. Halbjahr 1974 zu einem spekulativen Lager- und damit Welthandelsboom führte, der aber plötzlich abriß und in die schwerste Nachkriegsrezession mündete. Auch seit Ende 1978 ist ein spekulativer Lagerboom ein Hauptfaktor des internationalen Konjunkturaufschwungs. Und zum zweiten Mal greift die OPEC durch eine kräftige Anhebung der Erdölpreise in den Verlauf der internationalen Konjunktur ein. Im Gegensatz zu 1974/75 fällt aber die zweite Erdölpreiskrise in die Phase eines international (mit Ausnahme der USA) beginnenden selbsttragenden Aufschwungs. Auch dürfte — soweit bisher bekannt ist — der Preisdruck viel geringer sein. Heuer wurde der Erdölpreis um rund 60% erhöht, Ende 1973 um das Drei- bis Vierfache. Der deflationäre Effekt durch den Einkommensausfall in den Industriestaaten dürfte nur etwa halb so groß sein wie damals. Für 1979 rechnet die OECD auf Grund der Verteuerung von Erdöl mit einem negativen Effekt auf das BNP-Wachstum von fast 1 Prozentpunkt, für 1980 von etwa 2 Prozentpunkten, der direkte Preiseffekt dürfte etwa 1½ bis 2 Prozentpunkte betragen. Auf Grund der unterschiedlichen konjunkturellen Ausgangssituation, des geringeren Erdölpreisanstieges und der Hoffnung auf einen "Lerneffekt" auf seiten der wirtschaftspolitischen Stellen wird für 1980 nicht mit einer Rezession im Ausmaß jener von 1974/75 gerechnet.

Allerdings gehen diese Überlegungen von der Annahme aus, daß sich 1980 das Angebot an Erdöl nicht verknappt und keine weiteren Preissprünge folgen. Völlig ungewiß ist auch, wie stark die Erwartungen und das Vertrauen von Konsumenten und Investoren durch die Inflation und Unsicherheiten über die Erdölversorgung erschüttert werden. Gegenwärtig sind die Unternehmererwartungen laut Konjunkturtest der EG noch relativ günstig (siehe Abbildung 1). Die Kapazitätsauslastung und damit die Gewinnsituation hat sich heuer ständig gebessert. Die dadurch induzierte Investitionsneigung wird sich jedoch angesichts der restriktiveren Geldpolitik (höhere Zinsen) abschwächen. 1974/75 führten die Beschleunigung der Inflation und die Arbeitsplatzunsicherheit in vielen Ländern zu einem plötzlichen Anstieg der Sparquoten und somit zu einer Schwächung des privaten Konsums. 1980 dürfte für die Spar- und Konsumneigung

nicht zuletzt entscheidend sein, wie viel von der durch die erdölpreisbedingte Verschlechterung der terms of trade ausgelösten Zunahme der Inflation in den Löhnen abgegolten wird. Dies wird auch darüber entscheiden, ob und in welchem Ausmaß sich die Lohn-Preis-Spirale neuerlich dreht.

Mit Vorbehalt dieser Risiken und Unsicherheiten wird für 1980 (außer für die USA) keine Rezession prognostiziert, sondern nur eine allgemeine Abschwächung des Wachstums. Diese Meinung wurde sowohl auf der Herbsttagung der Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) Ende Oktober vertreten als auch auf der Tagung der Arbeitsgruppe